



Bemerkenswerte entomologische Ereignisse des Jahres 1910 in Potsdam.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Das Kometenjahr 1910 zeichnete sich in Potsdam wie auch anderwärts durch ziemlich abnorme Witterungsverhältnisse aus, wenn auch glücklicherweise aus dem bereits im vorigen Jahrbuche hervorgehobenen Grunde um Potsdam herum keine merklichen Hochwasserschäden entstanden. Ich gebe auch diesmal wieder meteorologische und botanische Notizen und meine, recht daran zu tun; denn das Gedeihen der Pflanzenwelt hängt doch nur vom Wetter ab, und darauf beruht wieder das Fortkommen der Insekten, auch der karnivoren.

Auf dem Telegraphenberge überwinterten ziemlich wenig Coccinelliden, wenig Chrysopiden (Neur.) und zum Glück sehr wenig Culiciden.

Der Januar war anfangs mild, dann ziemlich schneereich. Zweimal bemerkte ich samtne, schwarze, etwa 2 cm lange Käferlarven über den Weg kriechen, die ich beim ersten flüchtigen Anblicke für Leuchtwürmchen (Larven von *Lampyrus noctiluca* L.) ansprechen wollte; vielleicht waren es wenigstens Weichkäferlarven, also einigermaßen Verwandte.

Im Februar wärmten sich bereits (15. und 19.) die Feuerwanzen (*Pyrrhocoris apterus* L.) in der Sonne; am 22. sah ich den ersten Mistkäfer (*Geotrupes* sp.). Auch flogen am 18. und 19. bei + 11° Maximaltemperatur viele kleinere Dipteren umher.

Am 6. März erschien abends ein zierlicher Blasenfuß (*Physopode*) am Balkonfenster; am 11. begannen sich die Ameisen zu regen. — Die erste Hälfte des März zeigte sich trocken, vielfach Ostwinde und Reif; die Vegetation war wenig weiter als Ende Februar, wo eine *Spiräe* schon Blätter bekam, und die Unkräuter wie Schöllkraut (*Chelidonium majus*), Storchschnabel (*Geranium pratense*) und Brennessel (*Urtica dioeca*) standen schlechter als im feuchten Dezember 1909 bis Februar 1910. Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) war seit Ende Februar in Blüte; zu Ostern (27.—28. III.) war es im Verblühen und abgelöst von der Osterglocke (Windröschen, *Anemone nemorosa*; deren

gelbe Verwandte ist hier sehr vereinzelt unter den weißen Schwestern), Feigwurz (Skorbutkraut, *Ficaria ranunculoïdes*) und dem Gelbsterne (*Gagea lutea*) mit seinen zierlichen Blüten und grasartigen Blättern. Gegen Ende des März erschien auch die Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) in zunächst wegen der Witterung längere Zeit winzig klein bleibenden Stämmchen.

Es betrug die Januartemperatur etwa $+ 2^{\circ}$, die des Februar war $\frac{1}{2}$ Grad höher, die des März fast ebenso.

Am 1. April war um $8\frac{1}{2}$ Uhr früh der Boden noch hart gefroren. Trotzdem, trotz Nordostwind und 1° Kälte, sonnten sich die Feuerwanzen am Fuße der Lindenstämme des alten Friedhofes. Am 5. ward das erste Zitronenvogelmännchen (*Gonopteryx rhamni* L.) gesehen; auch begannen *Culex pipiens* und *annulatus* im Freien zu stechen. Mitte April trat eine plötzliche starke Erwärmung ein, die den raschen Laubausbruch von Roßkastanie (*Aesculus hippocastanum*), Linde (*Tilia* sp.) und Ruster (*Ulmus* sp.) zur Folge hatte. Viele kleine *Staphylinen* („Blütenkäfer“) erfreuten sich im Fluge an Wärme und Sonnenschein. Doch mit Beginn der Obstblüte, 20. IV., trat ein empfindlicher Rückfall ein: kühles Wetter, Sturm, Regen, Graupeln, Schnee und Frost. Am 28. hingen die Kastanienblätter infolge des Nachtfrostes schlaff herab; doch erholten sie sich wieder. Der Liguster hatte noch jetzt viele vorjährige, grüne Blätter, die sonst meist mit Ende des Winters abgefallen sind, wenn sie auch lange aushalten. Diesmal war er fast vollbelaubt geblieben, bis die neuen Knospen gesprengt wurden. — Die am Morgen trotz heller Sonne trägen Ameisen (*Formica rufa* L.) waren mittags bei nur 13° sehr lebhaft geworden. Nach der „RGT-Regel“ steigt ja die Intensität der chemischen Vorgänge, auch der Lebensprozesse, bei einer Temperaturerhöhung von 10° auf das 2—3 fache. Doch machen häufig auch verwickeltere Verhältnisse diese Regel ungültig („Kälte- und Wärmestarre“ des Protoplasmas). An demselben Tage (28. IV.) sah ich auch bei hellem Sonnenschein eine Federmotte („Geistchen“) munter fliegen.

Die Wolfsmilch war inzwischen herangewachsen. Sie hatte lokal viel von einem Pilz zu leiden. Dieser bewirkt, daß der Stengel (meist; einige Ausnahmen beobachtete ich) blütenlos und unverzweigt bleibt, während die Blätter dicker und blasser werden und spärlicher als sonst verteilt sind. Von den Insekten wird sie ja meist gemieden; der Schwärmer

Deilephila euphorbiae tritt nie massenhaft auf, und auch „ihre“ Sesie ist sogar noch seltener. Die indische Stabheuschrecke, *Dixippus morosus* Br., frißt, nebenbei bemerkt, Wolfsmilch und viele andere Giftpflanzen mit Behagen und ohne jeden Schaden.

Ende April fingen zwei Bekannte je ein Exemplar der hier immerhin ziemlich seltenen Coccinellide *Sospita 20-guttata* L.

Bis zum 10. Mai war es andauernd kalt und unfreundlich. Am 10. betrug die Maximaltemperatur noch 11°, aber am 11. über 26°! Die Akazie (*Robinia pseudacacia*) bekam über Nacht 1 cm lange Blätter.

Vereinzelt nur sah ich die sogenannte „Märzhaarmücke“, *Bibio marci* L. Herr Auel fing am 17. V. noch den Frühlingsspanner *Biston hispidarius*. Mitte Mai flogen die Bläulinge in Anzahl. Auch manche Libelle sah man, aber noch keine Agrioniden. Am 24. Mai erschien *Phyllopertha horticola* auf dem Telegraphenberge, am 6. Juni zahlreiche Pärchen von *Hoplia graminicola* L.

Anfang Juni war es heiß, aber trocken, während der Beginn der Hitzeperiode im Mai zahlreiche heftige Gewitter zur Folge hatte, die aber keine Abkühlung brachten. Jetzt vertrockneten die *Hieracium* blätter bei dem Mangel an Regen. Die Ebereschen (*Sorbus aucuparia* L.) auf dem Telegraphenberge waren stark von Blattläusen befallen, welche an Gallen erinnernde Deformationen der Blätter zustande brachten. Am 9. VI. begann der Wickler *Tortrix viridella* L. zu fliegen. Am gleichen Tage sah ich einen *Ocyrops olens*, den größten Staphylinen; vom Stocke berührt, wackelte er heftig mit dem erhobenen Hinterleibe. Im allgemeinen zeigte sich *Hoplia graminicola* L. doch entschieden seltener als in den Vorjahren. Am nächsten Tag fand ein Bekannter, ein Förster dem Namen, wenn auch nicht dem Beruf nach, schon ein Weibchen der Fichtenglucke, *Gastropacha pini* L., und am 11. auf dem Großen Ravensberge eine Imago des ungefleckten Ameisenlöwen, *Myrmeleon formicalynx*. Auch auf dem Telegraphenberge wurden bisher nur Imagines dieser Art gefangen, während die Zucht eigentümlicherweise gerade doch die gefleckte Art (*formicarius* oder *europaeus* ML.) ergab! Der scheinbare Widerspruch harrt noch befriedigender Erklärung. Zwei Larven, „Ameisenlöwen“, hatten unter

einer Birke, dicht neben einem „zufällig zusammengesetzten“ (der Ausdruck ist von *W a s m a n n*) Ameisenneste, ihre Gruben gebaut, und nicht ohne Erfolg; merkwürdigerweise wurden sie nie von den Ameisen vertrieben, die nur sich hüteten, in die Trichter zu gehen. Die eine Larve, die ich mit dem Stocke aus der sehr flachen Grube herausholte, erwies sich als ein feister Bursche; der Boden war zur Anlage eines tiefen Trichters nicht recht geeignet, und ein flacher tat's auch, denn man sah der Larve keine Not an.

Um den 10. Juli stand das Labkraut (*Galium verum*) in vollem Flor. Am 11. schwärmte auf dem Telegraphenberge eine Kolonie von *Formica rufa* L., es waren lauter weibliche Tiere. Am 25. fiel mir eine ganz frisch gehäutete, wunderbar zart hellgrüne Laubheuschrecke-Larve, wohl *Locusta viridissima* L., direkt vor die Füße. Nach einer Stunde waren die Flügel doppelt so lang als beim Fangen ausgewachsen, aber noch ganz weiß. Schon um den 12. hatte mein Vater die erste Nonne (*Psilura monacha* L.) gesehen. Am 28. hatte der wilde Wein (*Ampelopsis hederacea* Michx.) bereits vereinzelt schwachrote Blätter in Sanssouci; längst blühen auch die Kaktusdahliaen im „Hippodrom“ bei Charlottenhof.

Am 3. August sah ich zu Hause die erste, durch Infektion mit *Empusa muscae* gestorbene Fliege. Der Höhepunkt des Jahres war also überschritten, der Herbst kündigte sich schon an. Anfang August kamen sehr reichliche Niederschläge; vom 1. bis 6. fielen in Berlin 130 mm Regen; wäre es das ganze Jahr so gegangen, so hätten wir mit 8 m Niederschlagshöhe einen Betrag erreicht, wie ihn nur die allernassesten Gegenden der Erde haben, z. B. *Tscherrapan dschi* (Cerra Punjee) in Ostindien. Dem war aber zum Glück nicht so. Immerhin verfaulten die Kartoffeln, und der Pilz *Rytisma acerinum*, der auf den Ahornblättern die bekannten, sehr an Tintenklexe erinnernden Flecke hervorruft, trat schon jetzt auf, wie ja der, beinahe hätte ich gesagt: Fliegenpilz, *Empusa muscae* auch viel eher als gewöhnlich seine Tätigkeit entfaltet. Am 21. VIII. fand ich bereits ein totes Weibchen von *Mecanema varium* F.; die Eichenschrecke zeigt sich sonst auch erst im Herbst; die Larven oben im Blätterwalde der Eichenzweige bekommt man ja nicht zu sehen, meist nur die zur Eiablage stammabwärts kriechenden Weibchen, seltner auch die Männchen.

Die Nonnen (*Psilura monacha* L.) traten bei Potsdam in noch geringerer Zahl als 1909 auf, in Köpenick, der vor einigen Jahren tragikomisch berühmt gewordenen Stadt, aber so, daß amtliche Eiervertilgung nötig wurde.

Die Mückenplage hielt sich trotz des verregneten, ihnen also günstigen Sommers in mäßigen Grenzen, wie schon 1909. Es scheint also, als ob die Bekämpfung der *Culex*-Arten durch Übergießen der Pfützen und Tümpel mit Kreosot, Petroleum und ähnlichen Insektiziden, oder besser, deutsch zu reden, Vernichtungsmitteln, sowie das vom Potsdamer Magistrat höchst verständigerweise empfohlene und wohl auch vielfach befolgte Mittel, die Keller im Winter nach überwinterten Weibchen abzuleuchten und diese zu töten, merkbare Erfolge gehabt haben. Eine völlige Austrocknung aller Sümpfe und Moore der Umgegend ist zum Glück kaum ausführbar; der Naturfreund müßte das auch aufs tiefste bedauern, und die Wirkung auf das Klima wäre auch längst nicht so segensreich, wie manche glauben möchten. Einen ähnlichen radikalen, auch undurchführbaren Plan stellte bekanntlich einst Robert Koch auf: die Ausrottung alles ostafrikanischen Großwildes¹⁾ als Überträger von Schlafkrankheit und Rinderpest.

Der September war meist kühl, vielfach regnerisch; es gab keinen Sommertag (mit mindestens 25° Maximaltemperatur) mehr. Am 27. sah ich eine fast erwachsene Larve („Nympe“, sagt man auch, doch unzutreffenderweise) von *Locusta viridissima* L., die mit lahmen Sprüngen entflo. Diese Heuschreckenart war im August mehrfach auf die Balkons der Brandenburger Vorstadt (in Potsdam) gekommen; in unsere Wohnung z. B. am 14. eine Imago, am 29. an die Haustür eine junge Larve.

Am 29. IX. begann nach meiner phänologischen Rechnung der entomologische Herbst mit dem Erscheinen der verpuppungsreifen Asselraupe von *Cochlidion limacodes* an der Erde. An diesem Tage sah ich auch zwei große schwarze Nacktschnecken eifrig einen *Boletus*-Pilz benagen. Bekanntlich leiden hauptsächlich nur die Pilze vom Schneckenfraß; sie können es sich offenbar leisten. Die höheren Pflanzen haben ausnahmslos

¹⁾ Ich kann es mir nicht versagen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der bekannte Forscher C. Schillings eine kleine, billige Ausgabe seiner großen Reisewerke veröffentlicht hat: „Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elelescho“, die jedem Naturfreund warm zur Anschaffung empfohlen sei!

in Härchen, Haaren, Drüsen, Borsten, Stacheln Schutzmittel gegen diese unberufenen Gäste ausgebildet.

Im Oktober gab es wenig schöne Tage, und nur vereinzelt; der Wassertypus des „Altweibersommers“: stationäres barometrisches Maximum im Osten, nahezu nord-südlich verlaufende Isobaren, Südostwinde von sehr geringer Stärke, wolkenloser, aber dunstiger Himmel, tagsüber ziemlich hohe (oft 20° überschreitende) Temperaturen hervorruhend, war nur an einem Tage ausgebildet. So war es unbeständig, meist kühl; am 14. erfroren alle Dahlien bei Charlottenhof, während an höher gelegenen Stellen die Temperatur den ganzen Oktober hindurch über 0° blieb. Am 25. sah ich bei rauhem Nordost und nur + 3° eine Eichenschrecke (*Meconema varium* F.) am Fuße einer Eiche kriechen. Ende Oktober wurde es wieder etwas wärmer. — Altweibersommer war sehr spärlich zu sehen.

Am 5. November sah ich bereits das erste Männchen des Frostspanners, *Cheimatobia boreata* L., fliegen. Das Ende seiner Flugzeit beschließt auch den entomologischen Herbst, wie ich ihn rechne. Am 10. sah ich noch lebende Männchen von *Culex annulatus* Schrnk., deren Tage wohl aber gezählt waren, denn nur die Weibchen überdauern ja den Winter in befruchtetem Zustande. Bei den Tagfaltern überwintern meist wohl beide Geschlechter, so bei *Gonopteryx rhamnii* L. Bei den Ohrwürmern, z. B. *Forficula auricularia* L., halten sich gelegentlich auch die Männer bis zum Frühjahr, meist gehen sie aber im Spätherbste oder Winter ein. Um auf die Mücken zurückzukommen: diese überwinterten glücklicherweise spärlich, doch stach mich eine noch am 14. Das Barometer stand in der ersten Monatshälfte meist außerordentlich tief, 740 mm und manchmal noch darunter. So gab es viel schlechtes Wetter, Wind, Regen, aber keine ernstliche Kälte, nicht unter — 2°, so daß am Bußtag, 16. XI., noch viele Sträucher, Jasmin, Holunder, wilde Rose, Stachelbeere, Himbeere, grünbelaubt waren. Der erste Schneefall, am 11. und 12., ganz wie im Vorjahre, hatte bei einer Lufttemperatur über 0° stattgefunden und nur Matsch zur Folge gehabt.

Am 15. früh hatte es tüchtig und stetig geregnet. Nachmittags war es feucht, neblig, aber mild und windstill. Gegen 5 Uhr abends sah ich in großer Menge *Cheimatobia boreata* im Parke von Charlottenhof fliegen: merklich früher als sonst und viel häufiger als 1909, zu welcher

Zeit das Tier ja zwar durchaus nicht selten war, aber doch nicht so massenhaft auftrat wie 1910. Scharenweise rasten die von Liebesglut erfüllten Männchen an den Stämmen auf und ab, im Profil dunkle Dreiecke bildend, oder flogen geisterhaft in wildem Zickzack über die regenfeuchten Wiesen durch Nebel und Dunkelheit. —

Das war aber auch das l e t z t e stärkere Lebenszeichen, das die Insektenwelt im scheidenden Herbste von sich gab. Am 26. XI. fand ich gar keine, am 30. nur einige wenige Frostspanner, und damit war für dies Jahr, wenigstens im Charlottenhof, ihre Flugzeit beendet: Anfang Dezember, zu einem außergewöhnlich frühen Termine. Am 10. und 12. XII. war trotz des besten „Frostspannerwetters“ kein Tier mehr zu entdecken.

In dem sehr milden D e z e m b e r, der erst kurz vor der Jahreswende wenigstens vorübergehend Frost und Schnee brachte, während die Weihnachtsfeiertage — verregneten, gab es sonst keine entomologisch bemerkenswerten Ereignisse. Coccinelliden und zum Glück auch Culiciden überwinterten auf dem Telegraphenberge in ihren gewohnten Winterquartieren nur in geringer, Chrysopiden dagegen in ziemlich großer Anzahl.



Eiablage des kl. Oleanderschwärmers, *Pterogon proserpina* Pall.

Nach den „Mitteilungen des entomologischen Vereins Polyxena“ in Wien beobachtete Herr Friedrich Harmuth seinerzeit an einem schönen warmen Juniabende eine Stunde vor Eintritt der Dunkelheit das Weibchen eines Nachtkerzenschwärmers (*Pt. proserpina*) bei der Eierlage. Der Schmetterling umflog die niedrigen Büsche von *Epilobium* und legte, über einem Blatte schwebend, ein recht kleines grünes Ei an die Unterseite desselben, an einen Busch 2—3 Eier, an manches Blatt gelegentlich 2 Stück. Nach der Ablage von je 20—25 Stück nahm der Schmetterling einen Labetrunk aus einer Natterkopfbülte, um dann eifrigst im Legegeschäfte fortzufahren. Die Eier wurden nur an Blätter, die 3 cm bis höchstens 25 cm über dem Boden sich befanden, abgelegt. Auf einem begrenzten Raume von ca. 30 Quadratmetern konnte die Ablage von etwa 150 Eiern verfolgt werden, bis die eintretende Dunkelheit ein weiteres Beobachten unmöglich machte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Bemerkenswerte entomologische Ereignisse des Jahres 1910 in Potsdam 88-94](#)